Minimum Deportation und Zwangsarbeit, bei Sklaven steigerten sie sich bis zum Kreuzestod und Verbrennung (Ulpian in den Digest. l. 48, tit. 13, § 6). b. Majestätsverbrechen wurden schon bei der Untersuchung scharfer behandelt (Cod. Just. lib. 9, tit. 39, lex 1; Digg. l. 48, tit. 4, § 1, 8 et 9) und folgten an Schwere gleich nach dem Sacrilgium. Diese beiden waren regelmäßig die Hauptanlagpunkte gegen die Christen (Tert. Apol. 10). c. Der Umstand, daß die Religion Staatsreligion war, bebingte, daß man fremde Culte mit Mißtrauen ansah; auch waren formelle Verbote derselben vorhanden. Qui novas et usu vel ratione incognitas religiones inducunt . . . honestiores deportantur, humiliores capite puniuntur (Pauli Sent. rec. V, 21, § 2; vgl. Cic. De legg. 2, 8; Liv. 39, 16). Erst mit Genehmigung des Kaisers und des Senates (Tert. Apol. 5) durften fremde Culte ausgeübt und neue Götter eingeführt werden. d. Sodann kommen gelegentlich und nebensächlich zur Anwendung die Gesetze über die Magie. Besitzer von Zauberbüchern wurden mit Deportation oder, wenn sie niedern Standes waren, mit Enthauptung bestraft (Pauli Sent. rec. V, 23, § 18; Digg. lib. 48, tit. 19, § 30). e. Was das Vereinswesen angeht, so duldeten die Kaiser, abgesehen von industriellen Gesellschaften, keinerlei Vereine, Associationen, Zünfte u. s. w. Nur den ärmeren Klassen der Bevölkerung und den Sklaven war gestattet, Begräbnißvereine zu bilden mit gemeinsamer Kasse und einmal monatlichen Zusammenkünften, wo die Beiträge einzustriert wurden, sog. collegia tenuiorum (Digg. lib. 3, tit. 4, § 1; lib. 47, tit. 22, § 1 et 3; vgl. Mommsen, De coll. et sodal. Rom., Kiliae 1843). Zuwiderhandelnde wurden wie Auführer bestraft. Auf Grund dieser Gesetze über die collegia tenuiorum konnten die Christengemeinden ohne ein speciell Privilegium Grundeigenthum besitzen und als gesetzlich gebuldet Corporation auftreten, wenn sie sich zu einer Begräbnißbruderschaft vereinigten und bei den Obriqkeiten als solche anmeldeten.

Anfangs wurden die Christen für eine jüdische Secte gehalten, wie auch Tertullian (Apol. 21) andeutet; allein dieß dauerte nur einige Decennien. Die Erkenntniß von der Verschiedenheit des Christenthums und des Judenthums muß den römischen Staatskennern schon ziemlich früh aufgegangen sein. Daß die Christen dieses indirecten Schutzes bald verlustig gingen, dafür sorgten sofort die Juden, welche von Anfang an die Christen, wie schon die Apostel, mit unablässigen Denuntiationen und Querelen verfolgten. Wenn nun bereits Nero die Christen als solche, nicht als jüdische Secte verfolgte, so beweist dieß, daß die Frage, ob die Christen eine jüdische Secte seien, bereits in negativem Sinne beantwortet war. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß die Nachricht bei Sulpicius Severus und Drosius, Nero habe ein Edict gegen die Christen erlassen, die innere Wahrscheinlichkeit für sich hat;

denn nur dann konnten die Verwaltungsbehörden gegen die Christen als solche vorgehen, da die römische Rechtspflege, wenn auch hart und grausam, doch keine Willkür duldete. Jedenfalls kam man nicht Plinius als denjenigen an, der zuerst die Verschiedenheit von Judenthum und Christenthum erkannt habe. Auch blieb sich die Haltung der Behörden und der Rechtspflege durchaus gleich, indem vor 311, resp. 313, keine Toleranzedict erschienen. Was man hier und da schon seitens der christlichen Apologeten für solche ausgegeben hat, waren keine Toleranzedict, sondern nur Verfügungen, die dem Sytophantenthum vorbeugten, die Ausführung der Edict regulirten oder eingedrungene Mißbräuche verboten. Einige Kaiser gaben specielle Anordnungen über die Behandlung einzelner Klassen der Gläubigen, z. B. Valerian (Cypr. Ep. 80), aber diese setzen daselbe gesetzgeberische Princip und die Unerlaubtheit des Christenthums voraus. Nero muß also derjenige gewesen sein, der erklärte, die christliche Religion gehöre nicht zu den erlaubten, was Tertullian (Apol. 5) durch die Worte Nerons damnatum andeutet. Ohne dieses wäre ein richterliches Vergehen seitens der Beamten gar nicht möglich gewesen. Das Weitere ergab sich dann von selbst; die Behörden mußten aus den bestehenden Gesetzen, was sie zu thun hatten, falls ihnen durch glaubwürdige Anzeige Veranlassung zum Vorgehen gegeben wurde. In den Provinzen lag die Anwendung der Gesetze in der Hand der Proconsuln, in der Stadt Rom in der Hand des Praefectus Urbi.

Nero (54—68). Christliche und heidnische Schriftsteller berichten übereinstimmend, daß Nero die Christen nicht als jüdische Secte, sondern als solche verfolgt habe. Unter den christlichen Auctoren ist an erster Stelle zu nennen Melito von Carde in einem von Eusebius aufbewahrten Fragment (Eus. H. E. 4, 26), dann Tertullian (Ad nat. 1, 7: Sub Nerone damnatio invaluit; Apol. 4, 5; Scorpiace 15). Von heidnischen Schriftstellern gibt Sueton die lakonische Notiz: Afflicti supplicii Christiani, genus hominum superstitionis novae et maleficae (Nero c. 16). Ausführlicher spricht Tacitus darüber. Um das Vorgehen Nero's zu erklären, hat man neuerdings ganz passend an die Stellung der jüdischen Prophetin Poppäa Sabina bei Nero und an den Einfluß, den durch sie die Juden gewinnen mußten, gedacht. Letztere waren vorher und nachher durch ihre Verleumdungen und Insinuationen Anstifter von Christenverfolgungen. Poppäa Sabina, früher die Gemahlin Dtho's, gewann seit 58 n. Chr. die Neigung Nero's und verbrängte die rechtmäßige Gattin Octavia. Nun ereignete sich (19. Juli 64) der Brand Roms, der im Ganzen neun Tage dauerte. Die Volkstimme beschuldigte Nero der Anstiftung des Brandes und ließ sich weder durch alle seine humanen Maßregeln, noch durch die Freigebigkeit, welche er gegen die Beschädigten übte, zum Schweigen bringen. Um dem Gerüchte ein Ende